



es sehr leicht auch noch zur vollkommenen Vernichtung der schwerbeschädigten schweren Einheiten des Feindes kommen kann.

Seit diesen Monaten hatten die Amerikaner schon daran gearbeitet, sich eine Inselbrücke für den Angriff auf das eigentliche Machtzentrum der Japaner zu verschaffen und hatten auf diesem Wege auch verschiedene beachtenswerte Erfolge erzielt. Japan aber behielt die Nerven und wartete mit kalter Ruhe den Augenblick zum Zuschlagen ab. Die Schlacht bei Formosa hat den Amerikanern gezeigt, daß die bisherige Unfähigkeit der Japaner alles andere als Schwäche gewesen ist. Formosa, das nur 150 Kilometer vom chinesischen Festland entfernt liegt, sollte die Stützpunktstütze nach Tschungkingchina vollenden, um so den bedrängten Chinesen endlich die versprochene Hilfe bringen zu können. Das war der Sinn des amerikanischen Vorstoßes und kennzeichnet damit auch die Größe und Bedeutung der amerikanischen Niederlage. Der schwere Schlag bei Formosa hat sogar die von den Amerikanern bisher errungenen Erfolge recht fragwürdig werden lassen und das Ziel der allmählichen Eintreibung Japans ist in unbestimmte Entfernung gerückt, denn ohne Flugzeugträger und ohne Sicherung dieser Flugzeugträger durch schwere Kriegsschiffeinheiten ist ein erfolgreicher Krieg für die USA im Westpazifik nicht möglich.

Dieser Angriff auf die innere Verteidigungslinie der Japaner hat der japanischen Wehrmacht endlich die erlebte Gelegenheit zu einem eindrucksvollen Gegenanschlag gegeben, gerade in dem Augenblick, in dem sich die USA auf der Höhe ihrer Erfolge wähnten. Wieder haben die Japaner einen allmählichen Beweis ihrer Schläakraft erbracht und einen Sieg von großer strategischer Tragweite errungen. Es ist nicht ausgeschlossen, wie der japanische Regierungssprecher andeutete, daß für das Aberrückte Vorgehen der Amerikaner auch politische Erwägungen eine Rolle gespielt haben: „Der 7. November, der Tag der amerikanischen Präsidentenwahl, rückt näher, und Roosevelt sucht einen aufsehenerregenden Sieg im Pazifik zu erringen“, so meinte der Sprecher. Der aufsehenerregende Sieg aber war auf japanischer Seite und die Japaner werden immer wieder mit gleicher Macht zuschlagen können, wenn sie den geeigneten Augenblick für gekommen erachten.

Unsere Zukunft heißt Deutschland!

Reichsmarschall Hermann Göring vor deutschen Rüstungsarbeitern

Gegenwärtig der Beschäftigung von Fliegerhorsten und Einheiten der Jagdwaffe des Reichsmarschall Göring ein neues Rüstungswerk in Mitteldeutschland, das unter der tatkräftigen Leitung des Generalleiters Sautel und dank der Gemeinschaftsarbeit seines Stabes in Rekordzeit aufgebaut werden konnte. An die Arbeiterschaft dieses gewaltigen Werkes richtete der Reichsmarschall eine mitreißende Ansprache, die von einem unbeirrbareren Glauben an den Endsieg und die Zukunft des deutschen Volkes und Reiches getragen war. Er führte darin aus, daß die Feindmächte vergeblich gehofft hatten, in diesem Monat durch ungeheure Anstrengung und Anspannung aller Kräfte Deutschland zu Boden zu werfen und vernichten zu können.

„Die Holz können wir“, so sagte der Reichsmarschall, „auf unser Volk sein! Die drei größten Mächte dieser Erde, Sowjetrußland, die Vereinigten Staaten und das britische Weltreich, kämpfen heute gegen unser Volk und unser Reich. Was für eine Kraft steht im deutschen Volk! Und wenn sie ihre ganze Macht gegen Deutschland vereinigen müssen. Trotz allem: Sie werden nicht siegen, es wird ihnen doch nicht gelingen! Gewiß, der Feind steht heute an den Grenzen, wir kämpfen und ringen um die Heimat, um unsere Zukunft, unsere Freiheit und unser Leben. Das Schicksal steht und vor die härteste Probe, die es jemals einem Volke auferlegt hat. Bekennen wir aber diese Probe, behaupten wir uns, beweisen wir, daß diese Weltkonstellation Deutschland nicht vernichten kann, dann ist schon damit der Sieg Deutschlands erkämpft.“

Der Reichsmarschall warnte anschließend in seiner Rede vor der Auffassung, daß England und Amerika, sollte es ihnen im Verein mit Sowjetrußland je gelingen, Deutschland zu besiegen, es hindern könnten, daß der Volkswidrigkeit in Deutschland herrschen würde. Ebenso leichtfertig sei eine Überschätzung der gewiß vorhandenen Differenzen unter den Feindmächten; gegenwärtig sind sie doch alle einig in dem Willen, Deutschland zu vernichten. „Was wir heute auch zu leiden haben durch Fliegerangriffe, was wir auch zu erdulden haben an Unannehmlichkeiten, an Verlusten, an Bitterstem und Schwerstem, so bedeutet das doch alles nichts gegenüber dem, was über uns hereinbrechen würde, wenn wir einer unserer Gegner zum Zuge läme.“

„Nur zwei Wege“, so hob der Reichsmarschall hervor, „kann es geben, um das uns von den Feinden zugesagte Schicksal abzuwenden: in der Heimat zu weilen, zu arbeiten und noch einmal arbeiten, in der Heimat die Waffen schmieden, die gebraucht werden. Und an den Fronten kämpfen, noch härter, härter und verblühender kämpfen als bisher. Denn jetzt gilt es nicht, irgendeine sowjetische Provinz, irgendeine französische oder belgische Stadt zu behaupten, sondern jetzt gilt es, Deutschland zu verteidigen. Die Welt soll sehen, wie das deutsche Volk sein Vaterland zu verteidigen weiß. Und ich bin überzeugt, daß uns das gelingen wird. Das ist unser unändlicher Wille!“

Mehrere Ortschaften bei Nachen zurückerobert

Die Wehrmachtberichte

Zahlreiche USA-Kampfwagen vernichtet — Erbitterte Schlachten im Raum Debrecen — Straßenkämpfe im Südteil Belgrads — Erneuter Abwehrerfolg nördlich Warschau

DNB Führerhauptquartier, 16. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Gegner verstärkt seine Anstrengungen, den Brückenkopf Debrecen südlich der Scheidemündung zu nehmen. Durch den Einsatz zahlreicher Panzer und durch fast ununterbrochene Tieffliegerangriffe konnte er einige örtliche Einbrüche erzielen, verlor hierbei aber 14 Panzer. Im Verlauf eines eigenen Gegenangriffs an der Landungsbrücke nach Süd-Pecelend wurde ein kanadischer Brigadeführer gefangen genommen.

In den schweren beiderseitig verlustreichen Stellungskämpfen der zweiten Schlacht um Nachen warfen Panzergranadiere die feindlichen Umfassungsbataillone, die sich nördlich Nachen zu vereinigen drohten, im Gegenangriff zurück und brachten mehrere verlorengelungene Ortschaften wieder in eigenen Besitz. Nördlich Warschau wurden zahlreiche amerikanische Kampfwagen vernichtet.

Feindliche Angriffe östlich Epyrial und östlich Nemirzani blieben ohne wesentlichen Erfolg. Im Rosettal südlich davon nahm der Feind seine Angriffe nach den hohen Verlusten der Vortage nicht wieder auf.

Die Befestigungen von St. Nazaire, Lorient, La Rochelle und Grande-Moré führten die feindlichen Angriffsvorbereitungen durch zahlreiche Späh- und Stoßtruppunternehmungen.

Das „V1“-Feuer auf London geht weiter.

Im Etruskischen Apennin, wo sich die Rämpfe etwas nach Osten verlagerten, führte der Feind von neuem härtere, aber erfolglose Angriffe, die durch heftige Luftangriffe unterstützt waren. Einzelne Einbrüche an der Hauptstraße Bologna-Florenz und in den Bergen nordöstlich Bolzano wurden abgegriffen. An der Adriaküste gingen unsere Grenadiere britische Angriffe vor neuen Stellungen südlich Cesena auf.

Auf dem Balkan scheiterten feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf Risch. An der mittleren und unteren Morawa stehen unsere Truppen im Gelechi gegen Banden und bolschewistische Verbände. Im Südteil Belgrads sind heftige Straßenkämpfe im Gange.

Im Gebiet der unteren Theiß blieb die Lage im wesentlichen unverändert. Im Raum südlich und südwestlich Debrecen geht die erbitterte Schlacht weiter. Zahlreiche feindliche Angriffe wurden in harten Kämpfen zurückgeschlagen. Unsere Abwehrbemühungen im Nordteil des Szeller Hügels verliefen ungestört. Westlich des Szirafatali und Duffapasses kam es gestern wieder zu harten Abwehrkämpfen. Einzelne Einbrüche wurden im Gegenangriff beseitigt oder eingeeignet, alle übrigen Angriffe abgewiesen.

Nördlich Warschau und in den beiden feindlichen Karaw-Brückenköpfen bei Szerec und Kozan brachten die schweren Kämpfe unseren Truppen einen erneuten Abwehrerfolg. Die Bolschewisten konnten trotz härtesten Panzer-, Artillerie- und Schlachtfliegerangriffen nirgends den erzielten Durchbruch erzielen. Bei Remel führte der Feind nach seinen schweren Verlusten vom Vortage nur unzulänglich angeordnete erfolglose Angriffe. Ein deutscher Flottenverband griff auch gestern wirkungsvoll in die Kämpfe bei Remel ein.

Im Zuge einer Frontverfälschung haben sich unsere Truppen unangehindert durch den Feind von der Duna unter Aufgabe des Westteils von Riga abgesetzt.

Schlachtfliegerverbände griffen bei Debrecen und Großwardein sowie nördlich Warschau und bei Remel mit gutem Erfolg in die Erdkämpfe ein. Besonders über dem mittleren Frontabschnitt kam es zu heftigen Luftkämpfen. An den beiden letzten Tagen wurden 103 sowjetische Flugzeuge durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

An der Eismeerfront wurden in harten Kämpfen bolschewistische Angriffe gegen unsere Nachhut abge schlagen. Nordamerikanische Terrorverbände griffen bei Tage das Stadtgebiet von Rönin und einige Orte im Nördnland an. Tiefflieger leisteten ihre Angriffe gegen die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland fort. Durch britische Nachtangriffe entstanden zum Teil erhebliche Schäden in Wohnvierteln von Wilhelmshaven. Auch Hamburg wurde angegriffen. 42 feindliche Flugzeuge, darunter 34 Bomber, wurden abgeschossen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. Oktober 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die heftigen Kämpfe um die Scheidemündung dauern an. Der englische Druck an der Maas südlich Sennez hat sich verstärkt. In schweren, beiderseitig mit großer Erbitterung geführten Stellungskämpfen versuchten unsere Truppen feindliche Angriffe nördlich Nachen und belagerten westlich die sich gegen den Ostwind heraushebenden amerikanischen Verbände. In der vergangenen Nacht griffen schnelle Kampf- und Nachtschlachtflieger eine Nachhutstützpunkt des Gegners bei Nachen mit guter Wirkung an.

Ostlich Lunewille und Epyrial und vor allem südlich Nemirzani leitete der Feind mit zusammengefügten Kräften seine Angriffe fort. Sie blieben auch gestern nach geringen Anlaufserfolgen liegen. Die Verluste der 7. amerikanischen Armee und ihrer Pilschöcker, in Kämpfen einzugreifen und die Vogelwälder zu gewinnen, haben dem Feind bisher nur harte Verluste und geringen örtlichen Geländegewinn gebracht, ohne daß er sich seinen Zielen wesentlich nähern konnte. Unsere Raketenköpfe melten andauernde Artilleriekämpfe und Luftangriffe.

Das Feuer unserer „V1“ lag wiederum auf London und seinen Vororten.

In Italien leitete der Feind beiderseits der Straße Bologna-Florenz und an der Adriaküste seine harten, von überlegenen Luftstreitkräften unterstützten Angriffe fort. Der beachtliche Durchbruch blieb ihm infolge des jähren Widerstandes und der entschlossenen geführten Gegenangriffe unserer Grenadiere, Panzergranadiere und Fallschirmjäger verweigert.

Durch den Verrat Rumäniens und Bulgariens ist die deutsche Balkanposition im Rücken bedroht. Es wurde daher notwendig, aus diesem Grunde Südgriechenland zu räumen. Diese Bewegungen, die auf den südlichen Jelen und dem Peloponnes begannen haben, sind seit Wochen im Gange. Die letzten Nachhut haben am 12. Oktober ohne Kampf Witten geräumt. In den anschließenden Gebieten ist sofort der Kampf zwischen kommunistischen und antikomunistischen Griechen entbrannt. Einige gut vorbereitete Jelen in der Region werden auch fernherhin gehalten.

An der Morawa und am Scharn von Belgrad stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen mit vorzudrangenden bolschewistischen Kräften. An den Teichüberhängen zwischen Szerec und Glograd führten eigene und feindliche Angriffe zu erbitterten Kämpfen. In der Nachhutzone südlich Debrecen blieben unsere erneute harte feindliche Angriffe erfolglos. Aufschlüsse von Schlachtfliegern unterstützte Gegenangriffe unserer Panzer und Grenadiere warfen die Bolschewisten an mehrere Stellen zurück. Im Gebiet des Szirafatali und Duffapasses verbleibt die feindliche Druck.

Am mittleren Frontabschnitt leitete der Feind seine Großangriffe fort. Abgegeben von einem Einbruch nördlich Szerec ertrangen unsere Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe überall gegen Zahlreiche bolschewistische Angriffe gegen den Brückenkopf von Remel und südlich Epyrial Scheitern. 68 feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen. Die blutigen Verluste des Feindes waren hoch. Überlebende der Sowjets über die Duna bei Riga wurden verschlagen. Vor der Mündung der Duna bei Riga wurden verschlagen. Vor der Mündung der Duna bei Riga wurden verschlagen. Vor der Mündung der Duna bei Riga wurden verschlagen.

Britische und nordamerikanische Bomber führten am Tage Terrorangriffe gegen Rönin, Duisburg, Rastatt, Rastatt und Rastatt und griffen weitere Orte im Rheinland und in Oberösterreich an. In der vergangenen Nacht warfen die Briten wahllos eine große Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Wohngebiete der Städte Duisburg und Braunschweig. Tilsit, Hamburg und Berlin waren das Ziel weiterer nördlicher Bombenangriffe. 50 feindliche Flugzeuge, darunter 40 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

Anglo-amerikanischer Rückschlag an der Westfront

Der militärische Kommentator des Londoner „Daily Telegraph“, Butley, unterwirft die Ereignisse an der Westfront einer kritischen Beurteilung und gesteht, daß nach dem Rückschlag der anglo-amerikanischen Truppen bei Arnheim die Missionen verschoben seien und die Lage sich völlig verändert habe.

Butley sät die Schwierigkeiten auf, mit denen die alliierten Truppen zu kämpfen haben. Zunächst seien die Nachschublinien um einige hundert Kilometer verlängert worden und gleichzeitig erwiderte der Feind an gebrauchsfähigen großen Häfen des Nachschubproblems außerordentlich. Weiterhin sei Butley den großen Verlusten, der für die Alliierten durch das Stoppen ihrer Offensive eingetreten sei. Vor allen Dingen aber sei der deutsche Widerstand im Falle der deutschen Truppen im Westen erheblich verstärkt worden, und daß der deutsche Nachschub heute wegen der kurzen Wege erheblich leichter sei.

Dem Gegner schien Nachschubhäfen

Der fanatische Widerstand unserer Truppen hat an wichtigen Abschnitten der Westfront zum Stillstand geführt. Dieses allmähliche Erstarren der Kampflinie begann mit unseren Gegenangriffen im ersten Septemberdrittel. Damals hatte der Feind Bedeutung und Umfang unserer Gegenmaßnahmen noch nicht erkannt. Vor seinem schnellen Vormarsch durch Frankreich verfuhr, glaubte er, den Widerstand unserer Westdivisionen gebrochen zu haben. Er sah nicht, daß durch den geordneten Abzug der besetzten Abwehrbewegungen die Kampftruppen unserer Truppen erhalten geblieben war, so daß über kurz oder lang kräftige Gegenaktionen erfolgen mußten. Damals glaubten nicht wenige militärische Sachverständige im feindlichen Lager, daß Ende des Krieges Mitte Oktober voraussetzen zu können. Statt dessen ist der Gegner heute an seinen, durchlaufenden Fronten gezeigelt, und gerade das, was er vermeiden wollte, steht ihm bevor, nämlich ohne genügende Vorbereitungen einen Winterkrieg führen zu müssen.

Es ist den Anglo-Amerikanern klargeworden, daß neue, mit sehr bedeutenden Verlusten verbundene Anstrengungen nötig sein werden, um die Frontlinien wieder in Bewegung zu bringen. Die Konzentrierung der für solche Operationen benötigten Kräfte ist zwar im Gange, daß diese bisher jedoch ihre Angriffe noch nicht aufnehmen, beruht auf dem vom Feind bisher noch nicht ausreichend bewältigten Nachschubproblem. Londoner militärische Sachverständige erklärten, daß zur Verformung der anglo-amerikanischen Truppen und zur Erfüllung sonstiger Bedürfnisse, wie etwa für Flugplatz- und Bahnbauten, noch gerechnet wöchentlich 250000 Tonnen Material aller Art nach Frankreich geschafft werden müßten. Die eigentliche Verschiffung dieser Nachschubgüter könnte der Feind allenfalls noch bewältigen. Aber die Ausladung und der Transport an Land ist die große, unge löste Aufgabe geblieben. Infolgedessen Fortführung der Bahnen ist der Feind im wesentlichen auf Seetransporte angewiesen. Zwei Tage während die großen Luftkraftstoffentlastungen sparten, wenn die Anglo-Amerikaner frontnahe Häfen, wie Dänkirchen oder Antwerpen, benutzen könnten. Der Zeitpunkt für den Beginn neuer großer Offensiven hängt deshalb weiterhin in hohem Maße von der Widerstandskraft der Befestigungen von Dänkirchen und der Festungsgebiete beiderseits der Scheidemündung entscheidend ab. Besondere Bedeutung mißt der Feind dem Hafen Antwerpen zu, so daß sich seine Anstrengungen darauf richten, vor allem die bisher gesperrte Scheidemündung zu öffnen.

Schwere Schlacht in der Bukta

Die Schwerpunkte der sowjetischen Angriffstätigkeit lagen am Sonntag in der Bukta-Ebene südlich Debrecen, an den Karpatenpässen und nördlich Warschau. Trotz riesigen Materialverlustes ständig wiederholten Vortreibens zahlreicher Schützen divisionen und Panzerverbände, trotz heftiger Luftangriffe und sehr harten vorbereitenden Artilleriefeuers blieben den Bolschewisten Durchbruchserfolge überall verweigert.

Während es am Unterlauf der Theiß nur zu örtlichen Kämpfen kam, stand südlich Debrecen auch der Sonntag im Zeichen erbitterter Kämpfe. Die kleine Stadt Berettyo Ufaluja wurde den ganzen Tag über von den Sowjets in Regimentsstärke mit Panzerunterstützung angegriffen. Im Verlauf der Kämpfe konnte der Feind zwar in die Stadt eindringen, doch nahmen sie unsere Verbände am Abend unter Vernichtung der gesamten bolschewistischen Besatzung wieder zurück. Auch alle übrigen Angriffe der Bolschewisten scheiterten an der jähren Abwehr der deutschen und ungarischen Truppen.

Schwarz-Grünzeichen wird wieder verliehen

In Anerkennung der Verdienste um die Errichtung der Schwarz-Grünzeichen im Höhepunkt des Lebenskampfes des deutschen Volkes hat der Führer die Wiederaufnahme der Verleihungen des Deutschen Schwarz-Grünzeichens angeordnet.

Das Schwarz-Grünzeichen wird an alle Volksgenossen deutschen Blutes verliehen, die an der Schaffung der dem Schutze des deutschen Volkes dienenden Stellungsbauten im Jahre 1944 mit Eifer und Hingabe gearbeitet haben. Volksgenossen, denen das Schwarz-Grünzeichen bereits im Jahre 1939 verliehen worden ist, erhalten beim Einsatz im Stellungsbau 1944 zusätzlich eine auf dem Bande zu tragende Spange.